Radikalismus in Leipzig

Liebe Parteifreunde, verehrte Mandatsträger,

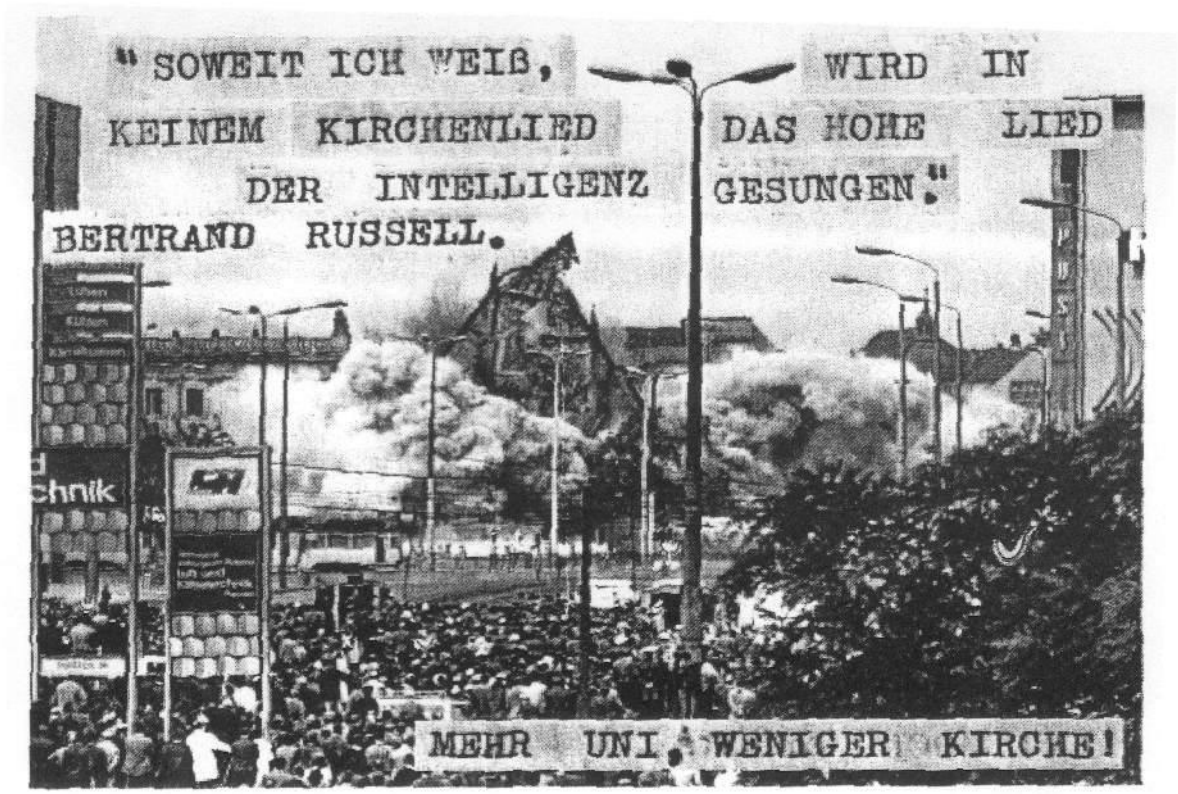
die lückenhafte Information durch die Tagespresse gibt mir Anlass, Ihnen einiges zur Kenntnis zu geben, was ich für die Einschätzung der gegenwärtigen Situation an der Leipziger Universität für wesentlich halte.

Anlässlich des Richtfestes zum Neubau der Leipziger Universität vor wenigen Tagen versammelten sich vor der Baustelle auf dem Leipziger Augustusplatz eine große Anzahl interessierter Bürger, denn das Ereignis war öffentlich bekannt gegeben worden.

Natürlich nahmen auch verschiedene Gruppen die Gelegenheit wahr, ihre Meinung zum Neubau - pro oder contra - durch Plakate und Flugblätter zum Ausdruck zu bringen. Es war auch damit zu rechnen, dass deutliche, starke Worte fallen würden, denn die Lokalblätter hatten permanent Zündstoff geschürt.

Trotz der unterschiedlichen Meinungen im Umgang mit der Erinnerung an die Ereignisse in Leipzig von 1968 und dem entstehenden Ersatzbau für die gesprengte Universitätskirche waren sich bisher alle einig in der Verurteilung der Kulturbarberei, die von der SED durch die Zerstörung des historischen Bauwerkes als eine weltweit wahrgenommene Demonstration der Kirchenfeindlichkeit des sozialistischen Staates in die Tat umgesetzt worden war.

Jetzt zeigen radikale Kreise, die sich an die Spitze der Studentenschaft der Leipziger Universität offenbar manövriert hatten, ihr wahres Gesicht. Die Auseinandersetzungen um die Neugestaltung des Augustusplatzes werden benutzt, um den blanken Hass gegen Bürger, die sich (auch als Wissenschaftler) zum christlichen Glauben bekennen, als angebliches Gedankengut aller Studenten der Leipziger Universität zu propagieren. Logischerweise muss dieser Fanatismus gegen alles Kirchliche darin münden, dass die Beseitigung der Paulinerkirche im Jahre 1968 als eine Tat zugunsten der Wissenschaft begrüßt wird und ein Zustand an der Universität angestrebt wird, der jeden Bezug zur ehemaligen Paulinerkirche ausschließt.



Denn wie sollte man sonst das Bild auf dem Flugblatt mit der Aufschrift: „Mehr Uni, weniger Kirche!“ mit dem Bild der Sprengung im Hintergrund deuten?

Damit begibt sich der StudentInnenrat eindeutig auf die Seite der SED-Funktionäre, die 1968 das Bauwerk sprengen ließen. Was sich hinter ihrer Maske verbürgt, konnte nur vermutet werden, jetzt tritt es zutage.

Die Flugblätter wurden von u.a. von Angehörigen des StudentInnenrates verteilt.

Fazit ist, dass die radikalen Gruppen eine sachliche Auseinandersetzung mit der Geschichte der Universität negieren. Die Leipziger Universität kann in einem Jahr auf ihre 600jährige Geschichte zurückblicken. Ihre Wurzeln reichen zurück in eine Zeit, die geprägt war von der Kirche und dem christlichen Glauben. Das spiegelte sich natürlich wider in den Werken der Persönlichkeiten die an dieser Universität lehrten und in den Kunstwerken, die zu deren Gedächtnis in der Kirche errichtet worden sind. Mancher von diesen gilt als Begründer eines Wissenschaftszweiges, der unserer modernen Forschung zugrunde liegt. Eben wegen dieser Geschichte, die in der heute noch zu 80% erhaltenen Innenausstattung und in der Erinnerung an die zerstörten Grabstätten lebendig bleibt, gibt es allen Grund, auf diesen ideellen und kulturhistorischen Reichtum stolz zu sein. Die Erziehung zu einer wissenschaftlichen Arbeitsweise bedeutet, dass man sich dem Erbe aus der Vergangenheit stellt und nicht erwiesene Fakten ignoriert oder nach Belieben in das Gegenteil konvertiert, wie es die DDR-Geschichtsschreiber an der Universität Leipzig jahrelang praktizierten und lehrten.

In diesem Zusammenhang drängt sich der Gedanke auf, ob die Wurzeln dieses gefährlichen Irrweges einer Gruppe von Studenten auch in dem fehlerhaften und leichtsinnigen Umgang der Repräsentanten der Universität mit der DDR-Vergangenheit in Zusammenhang stehen muss. Mit Unverständnis nahm ich zur Kenntnis, dass ehemalige Nomenklatur-Kader der SED auf der diesjährigen Immatrikulationsfeier für die Einführung neuer Studenten von dem Rektor Häuser namentlich als Ehrengäste begrüßt worden sind. Es handelt sich um die „Altmagnifizenzen“ Rathmann und Hennig. Rathmann hat sich exponiert für die Sonderfunktion der KMU als Kaderschmiede der SED eingesetzt und ist auch Herausgeber eines Werkes zur Geschichte der Universität[1], in dem die Gründung der Universität einseitig abwertend, kirchenfeindlich dargestellt wird, so wie es die Linie der Partei forderte. Hennig war zur der Zeit Rektor, als die Montagsdemonstrationen stattfanden. In dieser Amtszeit wurde den Angehörigen der Universität untersagt, sich an diesen Protestaktionen zu beteiligen und es wurden Gegenmaßnahmen organisiert.

Verehrte Mandatsträger der CDU, da die Medien nicht in der Lage sind, diesbezügliche Informationen zu vermitteln, entschied ich mich für diesen Weg. Der Freistaat Sachsen sollte alles tun, verfassungsfeindlichen, radikalen Strömungen entgegenzutreten bzw. wenigstens keine Unterstützung zu gewähren.

Dr. M. Wurlitzer

Wiss. Mitarbeiter an der Leipziger Universität 1962-99

Mitglied des CDU Ortsverbandes Leipzig Süd

---

[1] Ansprache des Rektors der Karl-Marx-Universität Leipzig **Prof. Dr. sc. Dr. h. c. Lothar Rathmann** auf dem Akademischen Festakt aus Anlaß des 575. Jahrestages der Gründung der Alma mater Lipsiensis am 2. Dezember 1984.

Karl-Marx-Universität „Erbe und Verpflichtung“ Bild- u. Textband 1978

Flugblatt des StudentInnenrates

Wir fordern eine Uni ohne Kirche!

Pfarrer Christian Wolff von der Thomaskirche fordert (*Die Zeit* vom 09.10.08), über der Forschung müsse ein „kritisch-heiliger Geist" stehen - ach so! Dieser Geist ist in der Geschichte der Menschheit leider völlig unbekannt; er wurde vorletzte Woche erfunden. Ihn der Uni voranzustellen, scheint uns etwas gewagt!

Die theologische Fakultät behauptet, es sei doch nicht zu viel verlangt, „nicht mal 1%" der Fläche der Uni dem Glauben zu widmen. Das ist lächerlich: Es geht hier nicht nur um irgendein Prozent, sondern um das neue Zentrum der Universität. Wir warten auf den Tag, an dem die katholische Kirche, der größte Landbesitzer der Welt, der mit Hitler, Franco, Mussolini und jedem anderen besseren Diktator fröhlich kooperiert hat, uns, den Studierenden, 1% ihrer Fläche zur freien Verfügung stellt!

Der Paulinerverein fährt seit Jahren eine aggressive öffentliche Kampagne für die Kirche. Er ist eine Hobbyveranstaltung von Privatleuten. Sie haben gar nichts zu entscheiden. Das sieht zum Glück auch der Senat der Universität genauso.

Die Ablösung der Forschung und des Staates vom Glauben und von der Kirche ist zentrales Ergebnis der Aufklärung und der bürgerlichen Revolutionen. Alles schon vergessen?

Wir, die Studenten, fordern eine Universität für alle, unabhängig von Herkunft und Glauben. Vergesst nicht die Jahrtausende der Herrschaft der Pfaffen und ihrer Schergen!